

Der Grosse Rat Le Grand Conseil
des Kantons Bern du canton de Berne

Mittwoch (Nachmittag), 3. Juni 2020 / Mercredi après-midi, 3 juin 2020

Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion / Direction de la santé, des affaires sociales et de l'intégration

27 2016.GEF.2851 Kreditgeschäft GR
Qualitätskontrolliertes Darmkrebs-Screening-Programm für den Kanton Bern. Ausgabenbewilligung (Verpflichtungskredit) 2020–2027

27 2016.GEF.2851 Affaire de crédit GC
Programme de dépistage du cancer colorectal, assorti d'un contrôle de qualité, dans l'ensemble du canton de Berne. Autorisation de dépenses (crédit d'engagement) pour les exercices 2020–2027

Präsident. Ich würde die Behandlung gerne fortsetzen und bitte Sie, Ihre Plätze einzunehmen. (*Der Präsident läutet die Glocke. / Le président agite sa cloche.*) Wir kommen zu den Geschäften der GSI. Der Herr Regierungspräsident, Pierre Alain Schnegg, ist nach wie vor anwesend. Beim Traktandum Nr. 27 geht es um ein qualitätskontrolliertes Darmkrebs-Screening-Programm für den Kanton Bern. Das ist ein Kreditgeschäft. Wir haben einen Rückweisungsantrag 2 der SVP, Sprecher ist Martin Schlup. Der Rückweisungsantrag 1 von Herrn Schlatter, SVP, wurde zurückgezogen. Ich gebe Herrn Schlup das Wort für den Rückweisungsantrag.

Rückweisungsantrag SVP (Schlatter, Thun) [zurückgezogen]

~~Rückweisung an den Regierungsrat mit folgenden Auflagen:~~

~~Der Regierungsrat wird beauftragt abzuklären, ob ein Darmkrebs-Screening-Programm durch die standeseigenen Organisationen der Ärzteschaft des Kantons Bern (BEKAG) effizienter, nachhaltiger und allenfalls auch kostgünstiger durchgeführt werden könnte.~~

Proposition de renvoi UDC (Schlatter, Thun) [retirée]

~~Renvoi au Conseil exécutif avec les charges suivantes :~~

~~Le Conseil exécutif est chargé d'examiner s'il ne serait pas plus efficace et durable et éventuellement moins onéreux de faire réaliser un programme de dépistage du cancer colorectal par les organisations relevant de la Société des médecins du canton de Berne (SMCB).~~

Rückweisungsantrag SVP (Schlup, Schüpfen)

Rückweisung an den Regierungsrat mit folgenden Auflagen:

Der Regierungsrat wird beauftragt, aufgrund der durch die Corona-Krise verursachten angespannten Finanzsituation die Umsetzung des Darmkrebs-Screening-Programms auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben oder aber die Kosten zu senken.

Proposition de renvoi UDC (Schlup, Schüpfen)

Renvoi au Conseil exécutif avec les charges suivantes :

En raison de la situation financière difficile due à la crise du coronavirus, le Conseil exécutif est chargé de repousser la mise en œuvre du programme de dépistage du cancer colorectal ou d'en diminuer les coûts.

Martin Schlup, Schüpfen (SVP). Wir haben heute fast nur über Geld gesprochen – über sehr viel Geld. Und hier geht es erneut um Geld. Uns liegt ein Kredit vor. Einen Kredit kann ich annehmen, ablehnen oder zurückweisen mit Änderungen, wenn ich will, dass es trotzdem kommt, aber vielleicht ein wenig anders. Worum geht es bei diesem Kredit? Es geht eigentlich darum, ein Qualitäts-Darm-Screening mit einer Datenbank aufzubauen. Wenn wir die Punkte eines Screenings mit Qualitätskontrolle erfüllen, erhalten wir vom Bund den Selbstbehalt entschädigt, den sonst jede Person selber bezahlen muss, sofern sie dazu in der Lage ist. Die Ausgangslage mit Covid-19 hat einige Dinge verändert. Wir wollen dieses Programm nicht verhindern, wir finden es sinnvoll. Das Darm-

Screening ist eine Krebs-Voruntersuchung, die auf fünf bis zehn Jahre hinaus sehr genaue Ergebnisse liefert. Teilweise können wir Risikokomponenten schon bei dieser Untersuchung entfernen. Die Untersuchung wird bereits jetzt durch die Obligatorische Krankenpflegeversicherung (OKP) bezahlt. Mit dem qualitätskontrollierten Darm-Screening, das man nun einführen möchte, würde dann eben auch der Selbstbehalt entschädigt, den bis jetzt jeder Patient selber übernehmen müsste.

Die Höhe des Kredits scheint uns sehr hoch und einfach ein wenig «nice to have». Es sind knapp 8 Mio. Franken nur für den Aufbau dieses Programms mit einer Qualitätskontrolle. Ich frage mich auch, ob es denn beim heutigen Darm-Screening keine Qualität oder keine Qualitätskontrolle gibt, wenn man nun auf einmal so auf diese Qualitätskontrolle bedacht ist. Bereits jetzt können diese Untersuchungen in Spitälern, medizinischen Zentren oder bei den Hausärzten gemacht werden und wurden auch gemacht. Einige Kantone haben dies eingeführt, die meisten aber noch nicht. Im Kanton Waadt zum Beispiel haben gerade mal 14 Prozent der Personen, die man angeschrieben hat, von diesem Programm Gebrauch gemacht.

Langzeit-Voruntersuchungen sind etwas Gutes. Wie ich bereits gesagt habe, können wir auch Kosten sparen. Wir sind nicht gegen diesen Kredit, das würde auch Kostensenkungen bringen. Aber weil es andererseits eben Langzeituntersuchungen von fünf bis zehn Jahren sind, spielt es meiner Meinung nach schlussendlich nicht so eine Rolle, ob wir diesen Kredit jetzt genehmigen oder in einem halben Jahr, wenn wir nachher eine bessere Lösung haben. Wegen der Covid-19-Verordnung konnten wir in der Kommission nicht tagen. Wir konnten zwar Fragen stellen und dann schriftlich abstimmen. Aber Sie wissen selbst, dass man bei Diskussionen viel besser auf solche Dinge eingehen kann. Aus diesem Grund bitten wir Sie, diesem Rückweisungsantrag zuzustimmen. Das ist übrigens auch gleich die Meinung der SVP-Fraktion.

Präsident. Das Wort hat der Kommissionspräsident, Grossrat Hans-Peter Kohler, zum Rückweisungsantrag.

Hans-Peter Kohler, Spiegel b. Bern (FDP), Kommissionspräsident der GSoK. Ist es richtig, dass wir hier nur über den Rückweisungsantrag sprechen, Herr Präsident?

Präsident. Das ist richtig.

Hans-Peter Kohler, Spiegel b. Bern (FDP), Kommissionspräsident der GSoK. Inhaltlich werde ich mich später zum Geschäft äussern. Ich mache es kurz. Wir hatten heute eine Sitzung der GSoK. Sie ist mit 2 Ja zu 11 Nein bei 2 Enthaltungen klar der Meinung, dass man dieses Geschäft nicht zurückweisen soll. Was ist der Grund? Wir hatten diese Sitzung, zwar mit einem Zirkulationsbeschluss, aber es war ein Beschluss. Er ist in der Corona-Zeit gefallen. Wir waren uns also bewusst, in welcher Zeit wir diesem Kredit zustimmen. Deshalb kommt für die GSoK eine Rückweisung nicht infrage. Inhaltlich werde ich mich später zum Geschäft äussern.

Präsident. Wir kommen zu den Fraktionssprechenden. Als Erste für die SP-JUSO-PSA-Fraktion Ursula Zybach, bitte zur Rückweisung.

Ursula Zybach, Spiez (SP). Ja, ich spreche zu den Rückweisungen, und ich erlaube mir, gleich zu beiden zu sprechen. Ich weiss: Die eine wurde zurückgezogen. Ich möchte aber trotzdem noch Folgendes sagen: Auch wenn wir Milizpolitikerinnen und -politiker sind, wie ich heute bereits einmal gesagt habe, so habe ich trotzdem Erwartungen, wie wir uns vorbereiten. Und das heisst, dass wir ein Thema anschauen, uns in die Materie vertiefen und dann auch mit Fachorganisationen oder fachkundigen Leuten sprechen. Punkt a: Wenn wir hier einen Rückweisungsantrag haben, in dem man sagt, man könne dieses Screening-Programm einfach einer Ärztesgesellschaft geben, dann hat man nicht verstanden, wie ein qualitätsgesichertes Screening-Programm läuft. Und Punkt b: Wenn man die Ärztesgesellschaft des Kantons Bern (BEKAG), die hier namentlich erwähnt ist, nicht angefragt hat, kann man einen solchen Rückweisungsantrag nicht machen, finde ich. Ich finde das einen sehr schlechten Stil. Von daher bin ich dankbar, dass er zurückgezogen wurde.

Zum zweiten Antrag, dem Antrag Schlup, SVP: Ich habe nun nicht wirklich gehört, warum man diesen wegen der Corona-Krise zurückziehen soll. Ich habe mehr Inhaltliches gehört. Dazu muss ich aber ebenfalls sagen, dass man den Antrag wohl nicht ganz verstanden hat. Und ich erlaube mir, dies so zu sagen, weil ich während zweier Jahre in der Krebsliga Schweiz zuständig war dafür, das Darmkrebs-Screening kassenpflichtig zu machen. Wir haben dort Health Technology Assessments

gemacht, haben grosse Studien gemacht. Und wir haben es eben hinbekommen, dass, wenn die Kantone dann entscheiden, ein qualitätskontrolliertes Programm zu machen, es von den Krankenversicherungen bezahlt wird. Und wenn es in einem Programm ist, kann es dadurch je nach Kanton eben auch franchisebefreit werden.

Als Antwort zu diesem Rückweisungsantrag möchte ich einfach sagen: Martin Schlup und SVP, auf Seite 3 der Unterlagen steht eigentlich die Begründung, warum man dies nicht zurückweisen soll. In der Schweiz erhalten nämlich 4300 Personen die Diagnose Darmkrebs. Es ist eine Krebsart, bei der man sich häufig zu spät in medizinische Behandlung begibt, nämlich dann, wenn man schon eine Weile geblutet hat, denn man sagt sich: Das, was ich hier merke, kann ja gar nicht sein. In der Schweiz sterben jedes Jahr 1700 Personen an Darmkrebs. Dies könnte man in den meisten Fällen verhindern. Und es ist ein Krebs, der früh im Leben kommt, man ist nicht 80 oder 90 Jahre alt. Und wenn Sie dies nun in die Waagschale werfen und sagen, wegen dieser Corona-Gelder wollten Sie das nun nicht investieren, dann realisieren Sie auch nicht, dass es um eine Prävention geht und dass Prävention eben auch Kosten sparen kann. Denn ich sage Ihnen: Eine Darmkrebsbehandlung ist nicht einfach so eine billige Geschichte, im Gegensatz zu einem Fecal Immunochemical Test (FIT-Test) oder – etwas teurer – einer Darmspiegelung. Ich bitte Sie also von Seiten der SP-JUSO-PSA-Fraktion ganz klar, diesen Rückweisungsantrag abzulehnen.

Anita Herren-Brauen, Rosshäusern (BDP). Ich kann es ganz kurz machen, Sie haben vorhin sehr viel bereits von Ursula Zybach gehört. Die BDP-Fraktion will keine Zeit verlieren. Deshalb lehnen wir den verbleibenden Rückweisungsantrag ab. Der Prozess, wer durchführt und wer evaluiert, ist gelaufen. Deshalb lehnen wir diesen Rückweisungsantrag ab.

Melanie Beutler-Hohenberger, Gwatt (EVP). Ich spreche nur zum Rückweisungsantrag 2, der übriggeblieben ist. Die EVP-Fraktion lehnt diesen Rückweisungsantrag einstimmig ab. Wir haben vielleicht ein klein wenig Verständnis für das Anliegen, das dahintersteckt – falls wir das richtige Anliegen dahinter vermuten –, und zwar, dass eine gewisse Angst bestehen könnte, in der jetzigen finanziell angespannten Situation Geld auszugeben, das vielleicht nicht nötig wäre. Hier zu sparen, ist aus unserer Sicht allerdings der falsche Ort. Falls sich aber dieses Screening unter Einhaltung aller fachlichen Kriterien irgendwie günstiger bewerkstelligen liesse, stellen wir uns als EVP-Fraktion bestimmt nicht gegen eine solche Anpassung eines Grobkonzepts oder des Programms selber. Dann würden wir diese Entscheidung aber mindestens in der Kompetenz der GSI oder bei der Programmleitung sehen, bestimmt nicht bei uns, die einfach irgendwo an der Schraube drehen wollen und sagen, dass wir es auf den Sankt-Nimmerleinstag verschieben, ohne eine konkrete Zahl nennen zu müssen.

Andrea de Meuron, Thun (Grüne). Auch die grüne Fraktion wird diesen Rückweisungsantrag einstimmig ablehnen. Es ist eine Tatsache, dass Corona die Finanzen belasten wird. Dessen sind wir uns bewusst, und es gilt dann auch, die Priorisierung künftiger Aufgaben genau anzuschauen. Das ist unabdingbar. Die Frage ist einfach: Wo beginnt man? Und wir sind der Meinung, dass man nicht hier beginnen kann, denn mit dieser Argumentation müssten wir alle Kreditgeschäfte zurückweisen. Und wir möchten es lieber dem Regierungsrat überlassen, diese Priorisierung zusammen mit den Fachleuten aus der Verwaltung vorzunehmen. Wir vertrauen auch auf den Gesundheitsdirektor, der dieses Geschäft gebracht hat, weil er sich der präventiven und somit auch gesundheitskostensenkenden Wirkung bewusst ist.

Präsident. Wir haben keine weiteren Sprecherinnen oder Sprecher auf der Liste. Est-ce que le Président du gouvernement veut se prononcer? – Non. Wir kommen zur Beschlussfassung. Es geht um den Rückweisungsantrag SVP, Schlup, zum Geschäft Nr. 27. Wer diese Rückweisung annehmen will, stimmt Ja, wer keine Rückweisung will, stimmt Nein.

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Ablehnung / Rejet

Ja / Oui 35

Nein / Non 103

Enthalten / Abstentions 6

Präsident. Sie haben diesen Rückweisungsantrag abgelehnt, mit 103 Nein- zu 35 Ja-Stimmen bei 6 Enthaltungen.

Damit kommen wir zur inhaltlichen Beratung dieses Geschäfts. Das Wort hat der Kommissionpräsident, Grossrat Kohler.

Hans-Peter Kohler, Spiegel b. Bern (FDP), Kommissionspräsident der GSoK. Bei diesem Verpflichtungskredit geht es um Gesundheitsprävention, prinzipiell nach dem Motto: Vorbeugen ist besser als heilen. Leider ist eine Heilung von Darmkrebs nicht immer möglich. Deshalb ist eben die Prävention umso wichtiger. Nicht nur in der Medizin heisst Prävention auch: Kosten sparen. Wenn man eine Krebsbehandlung beginnen und durchstehen muss, ist dies nichts Einfaches. Da vergehen Monate, das kostet die Allgemeinheit auch sehr, sehr viel Geld. Darmkrebs ist die dritthäufigste Krebsart. Jährlich erhalten fast 4500 Leute in der Schweiz diese Diagnose.

Mit dem Thema Darmkrebs-Screening hat sich der Grosse Rat ja bereits 2017 beschäftigt. Das ist die Motion von Grossrätin Zybach mit dem Titel «Machbarkeitsstudie zur Einführung eines Darmkrebsfrüherkennungsprogramms» (M 221-2016). Damals haben wir über das Thema gesprochen. Mit der Ablehnung dieser Motion wurde die damalige GEF dann beauftragt, keine Machbarkeitsstudie durchzuführen, sondern eben direkt ein qualitätsgesichertes Darmkrebsfrüherkennungsprogramm aufzubauen. Der Begriff «qualitätsgesichert» ist sehr zentral: Es braucht eine professionelle Aufgleisung und Durchführung eines solchen Programms. Mit dem vorliegenden Geschäft soll genau dies erreicht werden. Es soll zweisprachig sein, für den ganzen Kanton, und es sollen möglichst alle für das Screening infrage kommenden Personen ab 50 bis 69 Jahren auch erreicht werden. Das ist ein zentraler Punkt. Da der Aufbau im Rahmen eines organisierten Programms zur Qualitätssicherung erfolgt, wird die Untersuchung von der Franchise befreit. Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Diejenigen, die eine hohe Franchise haben, verzichten vielleicht genau wegen dieser Franchise auf diese wichtige Vorsorgeuntersuchung. Und die Untersuchung entspricht übrigens seit dem 1. Juli 2013 einer Pflichtleistung der OKP.

Was ist in diesem Kredit enthalten? Es sind Kosten, die eben durch die OKP nicht gedeckt sind. Dies sind die Programmleitung, die Logistik, die Qualitätssicherung, die Evaluation, das Monitoring, natürlich auch die Überprüfung der Programmwirksamkeit, und es gibt noch viele weitere Punkte. Wir sprechen von 7,985 Mio. Franken für sieben Jahre; maximal zwei Jahre braucht es für die Aufbauphase und dann mindestens fünf Jahre für die Durchführungsphase. Auf die Anforderungen an die Programmorganisation gehe ich nun nicht ein, das ist im Vortrag auf Seite 11 alles sehr gut dargestellt und Sie können es nachlesen. Diese Anforderungen sind sehr wichtig. Die GSoK steht grossmehrheitlich hinter diesem Screening-Programm und empfiehlt dem Grossen Rat mit 13 Ja zu 3 Nein bei 0 Enthaltungen, diesem Kredit zuzustimmen. Der Entscheid fiel, wie gesagt, mittels Zirkulationsbeschluss im Mai, noch unter Covid-Bedingungen. Zugunsten der Effizienz des Ratsbetriebs erlaube ich mir, auch gleich die Meinung der FDP-Fraktion bekanntzugeben: Sie stimmt diesem Programm einstimmig zu.

Präsident. Damit sind wir schon bei den Fraktionserklärungen. Der nächste Fraktionssprecher für die SVP-Fraktion ist Carlo Schlatter.

Carlo Schlatter, Thun (SVP). Darmkrebs ist eine schlimme Krankheit, und wer davon betroffen ist, hat zum Teil einen wirklich sehr schweren Leidensweg vor sich. Das Kolonkarzinom kann man aber bei frühzeitiger Diagnose häufig gut behandeln. Man kann sogar während der Diagnose eigentlich eine Heilung erzielen, wenn man diese Adenome entfernt. Mit dieser Methode lässt sich diese Krankheit wirklich mit einer hohen Sensitivität erkennen. Und im Frühstadium kann man sie, wie gesagt, auch behandeln. Im Gegensatz zum Brustkrebs-Screening ist diese Untersuchung aber eine recht invasive Methode, die eine relativ aufwändige Vorbereitung braucht und einen massiven Eingriff in die Integrität des Patienten bedeutet.

Damit sich ein Patient zu einem solchen Eingriff durchringen kann und die Compliance in der Ziel-

population möglichst hoch ist, braucht es viel Aufklärung und Überzeugungsarbeit. Da reicht ein netter Brief per Post nicht, denn dieser Brief landet häufig einfach im Müll. Wir sind überzeugt, dass die Teilnahmequote an einem so wichtigen Vorsorgeprogramm viel höher ist, wenn die jeweiligen Kandidaten durch ihren behandelnden Arzt speziell dazu motiviert werden. Die SVP steht hinter einer solchen Vorsorgeuntersuchung, sie möchte sogar, dass ein solches Screening möglichst erfolgreich ist. Bisher haben aber die Programme schlechte Teilnahmeresultate gezeigt, besonders bei der Darmspiegelung. Deshalb sind wir der Meinung, dass gerade in solch invasiven Vorsorgeprogrammen die Ärzteschaft in Zukunft stärker mit eingebunden werden sollte.

An dieser Stelle bitten wir den Regierungsrat, bei der Implementierung eines solchen Programms abzuklären, ob unter Einbezug standeseigener Ärzteorganisationen, die ja auch viel näher an den Patienten sind, diese wichtige Prävention nicht effizienter, nachhaltiger und mit einer viel höheren Compliance durchgeführt werden kann. Auch wenn dies für den einzelnen Akteur möglicherweise einen organisatorischen Mehraufwand bedeutet, sind wir überzeugt, dass damit die Anzahl schwerer Fälle deutlich abnehmen wird und somit auch die Kosten gesenkt werden.

Und wenn wir hier schon bei den Kosten sind: Auch wenn die SVP diese Untersuchung an und für sich sehr gut findet, sind wir immer wieder erstaunt, wie viel Geld man ausgeben will, ohne dass damit auch nur eine einzige Untersuchung durchgeführt worden ist. Leider konnten wir auch die unserer Meinung nach sehr hohen Programmkosten in der Kommission nicht diskutieren. Gerade in diesen ökonomisch schwierigen Zeiten und der gemäss Regierungsrat schon fast prekären finanziellen Situation sollte man sich gut überlegen, ob man so viel Geld ausgeben will für ein Programm, das bekanntermassen eine eher magere Ausbeute zeigt, wenn man die Zahlen in der Westschweiz betrachtet. Trotz dieser finanziellen Bedenken wird die SVP diesem Kreditgeschäft grossmehrheitlich zustimmen.

Melanie Beutler-Hohenberger, Gwatt (EVP). Im Anschluss an zwei Ärzte zu sprechen, ist bei einem solchen Fachgebiet nicht ganz einfach, aber ich versuche es. Die EVP-Fraktion ist in der Prävention seit langer Zeit aktiv. Dies entweder legislativ, wie hier, wenn wir Gelder sprechen für ein solches Programm, oder auch persönlich, im Arbeits- oder Vereinsleben der einzelnen Fraktionsmitglieder. Das vorliegende Kreditgeschäft zum qualitätskontrollierten Darmkrebs-Screening-Programm kommt für uns zum richtigen Zeitpunkt. Und es ist eingebettet in den Support und in jahrelange fachliche wie politische Empfehlungen. Aus Sicht der EVP ist Prävention eine wichtige, auch staatliche Aufgabe und hat übrigens ein gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis sowie manchmal sogar einen Spareffekt, wie nun beispielsweise auch hier; ich glaube, vom FIT-Test steht dies so in den Unterlagen. Und dies übrigens nebst dem eigentlichen Ziel dieses Darmkrebs-Screening-Programms, das ja eigentlich die Prävention und das Retten von Leben ist. Aus unserer Sicht ist dies also eine klassische Win-win-Situation.

Wir sind auch der Meinung, dass die GSI einen guten Weg gegangen ist respektive geht mit dem Evaluieren aller bestehenden und beginnenden Programme und mit dem Entschluss, sich als Kanton Bern eben eher einem bestehenden Programm anzuschliessen, als das Rad selber neu zu erfinden. Für uns ist es auch richtig und wichtig, dass verschiedene Fachpersonen und auch Organisationen wie das Berner Institut für Hausarztmedizin (Biham) oder Vertretungen der existierenden Darmkrebs-Screening-Programme in die Erarbeitung dieses Grobkonzepts einbezogen wurden oder werden. So, glauben wir, kann dieses Präventionsprogramm zum Erfolg werden, und wir können vielleicht sogar von den anderen Kantonen lernen, bei denen die Teilnehmerraten geringer sind, als uns lieb ist. Die EVP nimmt diesen Kredit mehrheitlich oder sogar einstimmig an.

Andrea de Meuron, Thun (Grüne). Nachdem die grüne Fraktion in der letzten Session den Kredit für das Brustkrebs-Screening unterstützt hat, dürfte unser Ja zu diesem Kredit hier wenig überraschen. Wir haben schon damals erwähnt, dass ein Darmkrebs-Screening aus unserer Sicht klar die nötige Evidenz hat. Es fiel mir deshalb bei der Vorbereitung schon fast ein wenig schwer, Gründe zu finden, die gegen diesen Kredit sprechen. Dies zumindest, bevor der Rückweisungsantrag traktandiert war, und ich habe dann gesehen, dass es vor allem um die Kosten geht.

Ich führe nun aber die Gründe auf, die für die grüne Fraktion für ein Ja sprechen. Wir haben auch von den Vorrednern gehört, dass Darmkrebs die dritthäufigste bösartige Krebserkrankung ist. Entsprechend sind Menschen von der Erkrankung betroffen, und jährlich sterben fast 1700 Personen. Daraus kann man folgern, dass die Gesundheitskosten für die Behandlung entsprechend hoch sind und der Kanton ja diese Spitalleistungen auch mitfinanziert. Die Kosteneffizienz qualitativ guter Darmkrebs-Screening-Programme ist wissenschaftlich mehrfach belegt. Die Chancen, erfolgreich

behandelt zu werden, sind also gross, wenn der Darmkrebs früh entdeckt wird. Entsprechend geringer sind auch die Folgekosten für den Kanton und vor allem das persönliche Leid der Betroffenen. Und genau diese nötige Früherkennung möchte dieser Kredit eben ermöglichen.

Das Programm sieht vor, dass die Planung und Durchführung gemeinsam mit allen relevanten Fachpersonen vorgenommen wird. Es ist niederschwellig. Apotheken, Hausärztinnen, Hausärzte und weitere Fachpersonen arbeiten interdisziplinär zusammen. Das ist vorbildlich. Das Programm orientiert sich auch an einem bereits gut etablierten Programm im Kanton Waadt. An dieses lehnt sich auch der Kanton Basel-Stadt an. Besonders hervorheben möchten wir auch noch, was wir positiv finden: den partizipativen Entscheidungsprozess mit den Patientinnen und Patienten. Weil diese Untersuchung im Rahmen eines organisierten Programms mit einer Qualitätssicherung stattfinden wird, ist sie von der Franchise befreit, wie wir ebenfalls bereits gehört haben. Dies dürfte dann auch dazu führen, dass mehr Leute diese Untersuchung in Anspruch nehmen werden, weil sie keinen finanziellen Nachteil haben und die Kosten sie nicht davon abhalten. All dies sind relevante Voraussetzungen für eine qualitätskontrollierte, vergleichbare und qualitativ hochstehende Darmkrebs-Vorsorge. Und diese ist aus Sicht der grünen Fraktion ganz klar im Interesse der Bevölkerung. Wir werden deshalb diesem Kredit einstimmig zustimmen.

Präsident. Der nächste Fraktionssprecher für die SP-JUSO-PSA ist Grossrat Stefan Jordi.

Stefan Jordi, Bern (SP). Ich glaube, es ist Konsens, dass wir die Gesundheitskosten in den Griff bekommen müssen. Wie dies aber geschehen soll, hierzu sind die Rezepte unter allen Verständigen ziemlich unterschiedlich. Wir haben nun mit dem Darmkrebs-Screening ein einzelnes Puzzlestück vor uns, um eben letztendlich solche Kosten sparen zu können. Wir haben mit der Früherkennung von Darmkrebs nämlich die Möglichkeit, diesen frühzeitig zu erkennen. Und es ist wissenschaftlich belegt, dass ein – und das ist sehr zentral – qualitativ gutes Darmkrebs-Screening langfristig sehr kosteneffizient ist. Aber letztendlich geht es nicht um Kosten, sondern um die Gesundheit der Menschen, um die Heilung und schlussendlich darum, Leben zu retten. Das ist eigentlich das Zentrale an diesem Programm. Auf den Inhalt des Programms muss ich nicht weiter eingehen, dazu wurde schon genug gesagt.

Einige Punkte möchte ich aber doch noch ansprechen: Es wurde gesagt, einen solchen Brief werde niemand öffnen. Liebe Damen und Herren: Deshalb braucht es ja dieses Geld, damit man versucht, die Bevölkerung zu sensibilisieren, so dass man eben weiss: Schaut das an, tut einmal diesen ersten Schritt, macht diese Untersuchung. Man sollte nicht aus eigener Betroffenheit sprechen, aber in meinem engsten Familienkreis hatte ich eine solche Erkrankung. Ich werde einen solchen Brief bestimmt anschauen, und viele andere hier drin haben vielleicht diese Erfahrung ebenfalls gemacht. Ich glaube also, dass man aufmerksam genug ist, wenn man für die eigene Gesundheit schauen kann. Ein gutes Beispiel ist nun diese Corona-Krise: Die Leute waren sehr aufmerksam, achteten sehr gut darauf, was sie tun können, um eben auf ihre Gesundheit zu schauen.

Die SP-JUSO-PSA-Fraktion findet das vorliegende Programm sehr sorgfältig aufgebaut und geplant. Man hat auch bereits eine auftragnehmende Organisation gefunden, welche dies durchführen könnte. Man muss hier also nicht mehr bei null anfangen, sondern kann es eigentlich sofort oder ziemlich schnell umsetzen. Was aus meiner Sicht ebenfalls wichtig ist, ist die Niederschwelligkeit dieses Angebots. Hier ist die Befreiung von der Franchise sehr zentral. Die SP-JUSO-PSA-Fraktion stimmt diesem Kredit einstimmig zu und dankt auch dem Regierungsrat, dass er dieses Anliegen – das aus unseren Reihen gekommen ist, Ursula Zybach war eine frühe Initiatorin – aufgenommen hat und nun auch in einer guten Art und Weise umsetzen will, hinter der wir voll stehen können.

Franziska Schöni-Affolter, Bremgarten (glp). Es wurde schon sehr viel gesagt. Ich gebe es zu: Mich würde am meisten wundernehmen, wie viele der Risikopatienten hier drin, also derjenigen ab 50 Jahren, ein solches Darmkrebs-Screening bereits gemacht haben. Das kann ich nicht in Erfahrung bringen, aber ich könnte es allen empfehlen. Die glp ist sehr froh, dass wir nicht nur eine Machbarkeitsstudie gemacht haben, wie wir dies vor zwei Jahren diskutiert haben, sondern dass die Regierung nun Nägel mit Köpfen gemacht, das gepusht hat und wir jetzt ein qualitätsgesichertes Darmkrebs-Screening-Programm initiieren wollen. Darmkrebs, wir haben es gehört, ist die dritthäufigste bösartige Krebskrankheit. Hinzu kommt, dass mit diesem Test, vor allem mit der Darmspiegelung, die Sensitivität und Spezifität dieser Untersuchung extrem hoch ist. Das heisst, dass man die Kranken gut von den Gesunden unterscheiden kann. Das ist für mich ein wichtiges Kriterium. Es gibt andere Vorsorgeprogramme, bei denen dies etwas weniger gut ist. Und schliesslich möchte ich

hier auch noch der Direktion von Herrn Schnegg herzlich danken für diese wirklich guten, fundierten Unterlagen, die sie uns zur Verfügung gestellt hat, sogar mit Kosteneffizienz-Analysen, wie viel ein Lebensjahr quasi wert ist. Darüber haben wir nun auch in der Corona-Zeit viel gehört. Wir sehen, dass man auf relativ billige Weise ein zusätzliches Lebensjahr retten kann. Die glp ist klar für diesen Kredit, und wir hoffen, dass wir hier bei der Bevölkerung auf fruchtbaren Boden stossen und viele mitmachen, denn dann gibt ein solches Präventionsprogramm etwas her.

Anita Herren-Brauen, Rosshäusern (BDP). Jedes Leben, das verloren geht, ist eines zu viel und kann nicht mit Geld aufgewogen werden. Deshalb unterstützt die BDP geschlossen diesen Verpflichtungskredit für ein qualitätskontrolliertes Darmkrebs-Screening-Programm 2020–2027. Der finanzielle Anreiz im Programm mit der Franchisebefreiung soll helfen, dass niemand von einer Untersuchung abgehalten wird. Das ist wichtig und richtig. Wenn man zuerst einen FIT-Test auf Blut im Stuhl machen lässt, ist die Hemmschwelle kleiner, und das ist gut. Eine Darmspiegelung braucht halt doch mehr Überwindung und ist eingreifender. Die Qualitätssicherung kann nur in unserem Interesse sein. Das Programm überzeugt. Wie am Anfang gesagt: Wir wollen keine Zeit verlieren. Der Prozess, wer durchführt und wer evaluiert, ist gelaufen. Die BDP-Fraktion unterstützt diesen Kredit für ein qualitätskontrolliertes Darmkrebs-Screening-Programm 2020–2027 einstimmig.

Jakob Schwarz, Adelboden (EDU). Ich kann es im Namen der EDU-Fraktion kurz machen, es wurde schon sehr viel gesagt, ich wiederhole weder Zahlen noch fachliche Aspekte. Die EDU-Fraktion wird dem vorliegenden Verpflichtungskredit zustimmen. Ich möchte noch ein wenig eine Lanze brechen für den Kollegen Schlatter. Die Idee kam leider viel zu spät, das ist so. Aber vielleicht gibt es ja bei der Umsetzung einmal eine Möglichkeit, noch über ein effizienteres System nachzudenken, das eine höhere Teilnehmerrate erreicht. Denn es ist schon so, Franziska Schöni: Ich bin ü50, ich bin nun eben gerade so einer und würde wahrscheinlich nicht reagieren, wenn ich als gesunde Person, einigermaßen sportlich und ohne grosse Risikofaktoren, ohne Betroffenheit in der Familie, einfach einen solchen Brief erhalte. Ich wurde aber an einem Gesundheitstag des Grossen Rates von einem Arzt direkt angesprochen. Er sagte mir, es wäre unbedingt nötig, in meinem Alter usw., ich solle doch diesen FIT-Test machen, es sei wirklich kein grosser Aufwand. Ich habe ihn gemacht. Und wenn einen hier ein Hausarzt ansprechen würde, auch wenn man vielleicht nur wegen einer überstrapazierten Achillessehne bei ihm wäre, und sagen würde, es wäre nun an der Zeit, dann denke ich schon, dass die Leute so etwas bestimmt eher durchführen lassen würden, als wenn sie nur einen Brief erhalten. Deshalb ist die Idee nicht ganz abwegig. Aber sie hätte halt etwas früher in die Diskussion einfließen müssen.

Präsident. Wir haben keine Einzelsprechenden. La parole passe au Président du gouvernement.

Pierre Alain Schnegg, directeur de la santé, des affaires sociales et de l'intégration. Je crois que beaucoup de choses ont déjà été dites. Vous avez sous vos yeux la proposition de ma Direction pour la mise en œuvre de ce programme de dépistage qui avait été demandé par le Grand Conseil. Le programme que nous vous proposons respecte, je dirais, les critères nécessaires et permettra également d'évaluer la qualité de ces prestations. Ce qu'il faut également dire, c'est que dans le cadre d'un tel programme, l'assurance obligatoire prend en charge les coûts des examens de la population cible, et ces examens dans le cadre du programme sont libérés de la franchise. Le crédit pour lequel vous allez prendre une décision couvrira, lui, les autres coûts, à savoir la direction du programme, la logistique, les mesures d'assurance qualité, l'évaluation et, bien entendu, le monitoring. Le gouvernement vous invite donc à soutenir ce crédit, même si je peux avoir une certaine compréhension pour quelques arguments qui ont été mentionnés durant le débat : dans une société où on demande toujours plus d'autonomie et de liberté, il est parfois surprenant que nous ayons besoin d'une lettre pour prendre soin de notre santé. Mais il est sûr que si un tel programme permet de sauver des vies, il vaut la peine de faire cet investissement.

Präsident. Wir kommen zur Beschlussfassung: Geschäft Nr. 27, qualitätskontrolliertes Darmkrebs-Screening-Programm, Ausgabebewilligung für einen Verpflichtungskredit. Wer den vorliegenden Kredit annimmt, stimmt Ja, wer dies nicht will, stimmt Nein.

Abstimmung (2016.GEF.2851)

Vote (2016.GEF.2851)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 136

Nein / Non 9

Enthalten / Abstentions 4

Präsident. Sie haben diesem Kreditgeschäft zugestimmt, mit 136 Ja- gegen 9 Nein-Stimmen bei 4 Enthaltungen.

Bevor wir zum nächsten Traktandum kommen, noch kurz ein Hinweis an die Büromitglieder, denn ich wurde darauf angesprochen: Nicht vergessen, dass morgen Vormittag um 08.10 Uhr Sitzung in der Mannschaftskaserne ist. Das ist die grosse dort drüben. Sie haben das Mail erhalten und die Unterlagen sind auf dem Extranet.